

DONNERSTAGSKOLUMNE

Briefwechsel



zwischen
Peter Gauweiler und Christian Ude

Wird der Euro zum Narrengold?

Lieber Christian, wir sollten um Himmels willen den Griechen nicht versprechen zu zahlen. Weil wir das Zahlen nicht durchhalten werden. Und weil dann die anderen – Italien, Spanien, Portugal – meinen, wir würden auch ihnen versprechen zu zahlen. Und das wird dreistellig und geht danach in die Billion, was man als Zahl natürlich auch auf ein Stück Papier drucken kann, aber es wird völlig wertlos sein. Der Euro wird so zum Papiergeld von jener Sorte, dessen Menge unbeschränkt ist. Und die schönen Euro – für die wir die DM aufgegeben haben – werden zum Narrengold. Irgendwie kommt mir die Debatte so vor, wie wenn beim Monopoly-Spielen ein Mitspieler dem anderen Geld in der Weise „leiht“, dass er von einem anderen Monopoly-Spiel, das verpackt im Schrank liegt, sich die Geldscheine holt und als weiteres „Darlehen“ ins Spiel bringt. Die Kunst, Papiergeld zu schaffen, kennt viele Wege. Im Klartext: Das alles heißt Geldentwertung, und die aus der Geldschöpfung von Schulden entstehende Inflation ist eine Steuer wie jede andere. Weil dadurch der

Wert vom Geldvermögen der Bevölkerung genommen wird. Vom Wert ihrer Einkommen, Löhne, Gehälter und Renten.

Wenn andererseits Deutschland zustimmt und die EU den Griechen in diesem Jahr 45 weitere Milliarden Euro (zu niedrigeren Zinsen) zulässt, gibt es eine Scheinruhe nur für einige Monate. Weil Griechenland bis 2014 allein 170 Milliarden Euro für die Umschuldung und die Zinszahlung bestehender Anleihen aufbringen muss, wenn alles so weitergeht. Nur wenn die Anlegerbanken wissen, dass die EU ein Land auch pleitegehen lässt, kaufen sie auch keine Anleihen anderer gefährdeter EU-Staaten mehr. Der Münchner ifo-Präsident Prof. Hans-Werner Sinn hat meiner Meinung nach völlig Recht: „Für Griechenland ist es leichter, den Euro aufzugeben und abzuwerten, als massiv Löhne und Preise zu senken und eine Depression zu durchleben, um sein gigantisches Außenhandelsdefizit zu verkleinern.“

Man wird auch nicht darum herumkommen, dass die Gläubigerbanken Griechenlands – bei uns u. a. die Deutsche Bank, die Commerzbank und

die wunderbare Hypo Real Estate – ihre Kredite wenigstens teilweise abschreiben. Das gibt ein bisschen weniger „Gewinn“-Bonis für die Banker zum Jahresende, ist aber besser und auch gerechter, als wenn die Steuerzahler für diese griechisch-bankerischen Kreditprobleme eintreten müssen.

Die Währungsunion ist keine Fiskalunion, und eine Erziehungsdiktatur ist sie auch nicht. Wenn die Griechen Herr im eigenen Haus bleiben wollen – und sie machen ja dieser Tage ziemlich deutlich, dass das ihre Absicht ist –, muss man ihnen helfen, von der Kredit-Droge wegzukommen und jetzt einen klaren Schnitt zu machen. Unabhängig davon wäre es schon längst Aufgabe der deutschen Bankaufsicht gewesen, zu ermitteln, wie es dazu kommen konnte, dass bestimmte – auch in Deutschland ansässige und mit deutscher Banklizenz ausgestattete – Großbanken der griechischen Regierung Beihilfe geleistet haben (oder die griechische Regierung angestiftet haben); an dem öffentlich ausgelegten griechischen Staatshaushalt vorbei verdeckte hochverzinsliche Kredite aufzunehmen, so die EU-Gremien über den tatsächlichen Schuldenstand des Landes zu täuschen und damit die Versorgung der Bevölkerung mit einer stabilen Währung zu sabotieren.

Alles was Du über die griechische Regierung schreibst, finde ich richtig. Papandreou ist ein sympathischer Typ, und man hat wirklich das Gefühl, dass er guten Willens ist. Was ich nicht verstehe ist, warum seine Regierung ausgerechnet jetzt Kriegsschiffe von Deutschland und Düsenjäger aus Frankreich kaufen muss (natürlich auch wieder auf Pump). Ich selbst wäre gerne wie Alexis Sorbas (auch wenn meine Kinder es oberpeinlich finden, wenn Eva und ich Schulter an Schulter Sirtaki

tanzen). Einer der Lieblingsfilme der Gauweiler-Familie heißt jedenfalls „Big Fat Greek Wedding“. Aber auch die Griechen hat Christus zur Freiheit befreit und nicht zur Knechtschaft, und sie müssen sich von dem Junk-Geld der internationalen Kapitalmärkte lösen, wenn sie keine fremdbestimmte Wirtschaftskolonie werden wollen. Natürlich kennst Du Alexis Sorbas alias Anthony Quinn, aber bestimmt auch Mr. Gekko aus dem Hollywood-Film „Wallstreet“, für dessen Darstellung Michael Douglas einen Oscar gewann. Wenn die Griechen jetzt keinen radikalen Schnitt machen und ihre Drachmen wieder einführen, sitzt ab übernächstem Jahr Mr. Gekko auf der Akropolis wie ein Aasgeier und bietet Milliarden aus China und Indien ein abgestürztes Land zum Ausverkauf.

Entschuldige bitte die drastischen Bilder, aber irgendwie muss man klarmachen, dass es hier nicht um einen Fall Deutschland gegen Athen geht, sondern – bei aller vermeintlicher Konfliktlage – gemeinsame kontinentale Interessen auf dem Spiel stehen. Bei deren Bewältigung wir zusammenstehen sollten. Aber eben in ganz anderer Weise, als es die internationalen Händler mit ihren Kreditrohstoffen meinen.

Kalimera!

Dein Peter Gauweiler